33. Jahrgang. Mittwoch, 5. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18584. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die „industrielle Reserve-Armee“.

Auf dem Congreß in Halle sind die beiden alten Dogmen der Socialdemokratie „ehernes Lohngesetz“ und „Errichtung von socialistischen Productivgenossenschaften“ feierlichst von dem wissenschaftlichen Kopf der Bewegung, Liebknecht, zum alten Eisen geworfen worden. Geflügelte Worte wie diese haben damit ihre agitatorische Kraft verloren, sie sind abgenutzt und verbraucht und müssen durch andere ersetzt werden, umsomehr, als die Socialdemokratie auf die Frage der gegnerischen Parteien, wie sie sich das Bild des socialistischen Zukunftsstaates denke, keine Antwort weiß. So hat denn dieselbe vielgerühmte Wissenschaft, welche mit Lohngesetz und Productivgenossenschaft fertig geworden ist, aus dem Marx'schen Arsenal socialistischer Lehrsätze ein anderes Schlagwort hervorgesucht, das die unabweisbare Nothwendigkeit einer Aenderung unserer gesammten Productionsverhältnisse darthun soll und mit dem man der „kapitalistischen Bourgeoisie“ ebenso wie den Arbeitern zu imponiren hofft. Das neue Schlagwort heißt: die industrielle Reserve-Armee.

Dieses Rüstzeug socialdemokratischer Agitation fand sich kürzlich in einem Artikel der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ wieder. Karl Marx' Buch über das Kapital bietet immer noch fast das Einzige, was nach einer wissenschaftlichen Formulirung des Socialismus aussieht. In dieser Quelle wird denn auch die Belehrung über den Werth und die Bedeutung der „industriellen Reserve-Armee“ gegeben. Es ist die große Masse der Arbeitslosen, der unbeschäftigten Hände, welche unter dieser Reserve-Armee verstanden wird. Nach Marx' Darlegungen ist sie allein durch die moderne Productionsweise erzeugt, jede neue Erfindung vermehrt sie, denn diese bedeutet eine Vervollkommnung des maschinellen Betriebes, wodurch wieder Arbeiter brodlos gemacht werden. Die Reserve-Armee ermöglicht es einerseits dem Kapital, in jedem Augenblicke so viel zuschüssige Arbeiter zu gewinnen, als es nöthig hat, andererseits erschwert sie dem Arbeiter jede dauernde Besserung seiner Lage innerhalb unserer Wirthschaftsordnung; keine dauernde Lohnerhöhung, keine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit ohne staatliches Eingreifen ist möglich, so lange die „industrielle Reserve-Armee“ die Landstraßen bevölkert, so lange die Gefahr besteht, daß sie sich stets vermehren wird und nie vollständig von der Industrie aufgesogen wird. Man ersieht hieraus unschwer, daß die „industrielle Reserve-Armee“ fortan berufen ist, in dem socialdemokratischen Programm, noch mehr in der Agitation die Rolle des verbrauchten ehernen Lohngesetzes zu spielen, nur daß ihre Bedeutung noch als eine weit höhere hingestellt wird, als man sie vormals dem letzteren zuschrieb. Die wirkende Kraft in dem wirthschaftlichen Prozeß unserer Zustände ist die Maschine; ihre Vervollkommnung muß als unmittelbares Ergebniß die Vermehrung der arbeitslosen Hände herbeiführen oder, um die Worte des „Berliner Volksbl.“ zu gebrauchen: „Sie schleudert Myriaden von Arbeitern unter die Schaaren der Arbeitslosen, verschlimmert die Situation der arbeitenden Klasse, accumulirt den Riesenreichthum auf dieser Seite, um auf jener Seite das blutige Elend, den Hunger, die Verzweiflung himmelhoch aufzuthürmen.“ Das führende Blatt der Socialdemokratie sucht zugleich an der Hand der Erfahrung nachzuweisen, in welchem Maße die Maschinenarbeit die Handarbeit vermindere und damit die Reserve-Armee vermehre. Aus einer Statistik des „Glückauf“, der vom preußischen Handelsministerium herausgegebenen Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, entnimmt es Zahlen, denen zufolge beim Bergbau durch den Maschinenbetrieb um 58,2 Proc. gegenüber der Handarbeit vermindern, während die Leistung um das 4fache steige. In dem Grubenbetrieb habe, so wird gefolgert, eine stetig wachsende Einführung maschineller Leistungen sich eingestellt, und deren Folge kann nur sein, daß die Reserve-Armee durch Zuzug der Bergleute bedeutend sich verstärkt. Mit Jubel wird daher angekündigt, daß die socialdemokratische Bewegung die Bergwerksdistricte ergreifen müsse und daß, wenn der Kapitalismus die Technik der Bergwerke und die Lage der Grubenarbeiter umwälze, es Aufgabe der Socialdemokratie sei, die Köpfe der Bergleute zu revolutioniren.

Man kann hieraus einen Schluß ziehen, in welcher Weise das Schlagwort von der industriellen Reserve-Armee in der mündlichen und gedruckten Agitation der Socialdemokratie benutzt werden wird. Daß es wissenschaftlich genau so unhaltbar ist wie das andere, fallen gelassene vom „ehernen Lohngesetz“, wird man nach 10, 20 Jahren vielleicht von Seiten der Führer einräumen, bis dahin aber muß es seine Schuldigkeit thun. Denn diese Lehre von der Reserve-Armee ist im Grunde garnichts anderes als eine Umformulirung des verleugneten Lohngesetzes. Man giebt zu, daß die Lage der Arbeiter trotz des Gesetzes besser geworden ist, darum ist das Gesetz falsch. Da aber weder die Maschinenbetriebe noch die Reserve-Armee von gestern sind und ihr Wachsthum im causalen Zusammenhange stehen soll, so müßten mit der Erweiterung des Maschinenbetriebes die Verhältnisse des Arbeiterstandes immer schlimmere geworden sein. Das Gegentheil ist der Fall; man kann es aus der statistischen Tabelle der Hand- und Maschinenarbeit im Bergbau, auf welche sich das „Berliner Volksblatt“ beruft, selbst ablesen, wie der mittlere Schichtlohn bei der Maschinenarbeit nicht etwa geringer, sondern höher ist als bei der Handarbeit. Die Behauptung aber, der Maschinenbetrieb führe zu einer stetig wachsenden Brodlosigkeit der Arbeiter, zu einer Vermehrung der Reserve-Armee, ist durch die thatsächlichen Verhältnisse widerlegt. Der Seeschiffahrt z. B. sind seit Einführung der Dampfmaschine die in ihr thätigen Arbeitskräfte doch wohl nicht vermindert worden. Die Thatsache, daß es eine Reserve-Armee giebt, eine Anzahl zeitweilig Stellungsloser, ist ja leider nicht zu bestreiten, sie wird sich aber selbst im socialistischen Zukunftsstaat nicht vermeiden lassen, oder die Leiter desselben müßten auch das glückliche Recept erfunden haben, sogar die Zahl der Nachkommenschaft, der Todes- und Krankheitsfälle zu reguliren, um genau immer zwischen Arbeitskraft und Arbeit ein constantes Verhältniß zu sichern.

Deutschland.

* **Berlin**, 3. November. Morgen nimmt die **Arbeiterschutzcommission des Reichstages** ihre Arbeiten wieder auf. Die Mitglieder sind, schreibt man der „M. Z.“, zum großen Theil bereits hier eingetroffen und werden heute Abend schon eine gesellige Zusammenkunft haben. Zunächst wird die erste Lesung der Vorlage fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Bis jetzt haben namentlich die Bestimmungen über die Sonntagsarbeit, über Kinder- und Frauenarbeit, sowie über die Arbeit der Halberwachsenen die Commission beschäftigt. Es bleiben die weit schwierigeren Kapitel über die Erweiterung der Fabrik- und Gewerbeinspection, über die Arbeitsordnung, über Vorrichtungen zum Schutz gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit, sowie über die Sühne des Contractbruches und die Bestrafung des durch Drohungen oder thatsächliche Gewalt betriebenen Zwanges zum Striken. Es ist nach Auffassung der Commissionsmitglieder kaum daran zu denken, daß diese Kapitel vor Ende des Monats November erledigt werden können. Dann aber erübrigt die zweite Lesung der ganzen Vorlage, wobei es sich darum handelt, die vor der Vertagung des Reichstages gefaßten Beschlüsse, welche weit über den Rahmen der Regierungsvorlage hinausgehen und die Annahme des Gesetzes wenn nicht im Reichstag, so doch im Bundesrath unmöglich machen, wieder zu beseitigen. Der Commission werden die Ergebnisse der mittlerweile angestellten Untersuchungen über die Durchführbarkeit jener Beschlüsse, die durchweg im verneinenden Sinne ausgefallen sind, mitgetheilt werden. Keinesfalls ist zu erwarten, daß die Arbeiten der Commission vor Weihnachten beendet werden, bezw. der Bericht vor dieser Frist dem Plenum zugehen kann. Bis Weihnachten hat das Plenum übrigens mit dem Etat und anderen zu gewärtigenden Vorlagen, sowie mit Anträgen aus dem Hause vollauf zu thun.

* **[Fürst Bismarck und die Moltkefeier.]** Die „Hamburger Nachrichten“, das Organ des Fürsten Bismarck, schreiben an der Spitze des Blattes: „In einem Wiener Blatte findet sich eine auch in die deutsche Presse übergegangene Correspondenz aus Berlin, worin gesagt wird, Fürst Bismarck sei allerdings zur Moltkefeier nicht eingeladen, aber als General-Oberst der Cavallerie direct durch ein Schreiben des kaiserlichen Militärcabinets nach Berlin befohlen worden, was er jedoch einfach ignorirt zu haben scheine. Diese Meldung beruht ersichtlich auf sehr „civilistischen“ Ansichten. Wenn der Generaloberst der Cavallerie durch ein Schreiben des Militär-Cabinets nach Berlin gerufen wird, so ist nach preußisch-militärischen Begriffen ein einfaches Ignoriren eines solchen Befehls ganz unmöglich. Ebensowenig wie ein Ausbleiben trotz erhaltenen Befehls ist aber für einen höheren Offizier eine spontane Betheiligung an einer amtlichen, vom Kaiser befohlenen Feier möglich. Wenn Fürst Bismarck sich ohne Rücksicht auf seine militärische Charge zum Geburtstage des Grafen Moltke nach Berlin begeben hätte, so würde er dem Feldmarschall immerhin nur privatim und unabhängig von den amtlichen Vorgängen seine Glückwünsche haben überbringen können. Ganz abgesehen von allen militärischen Auffassungen, einfach vom Standpunkte des politischen Taktgefühles enthalten wir uns, der Frage näher zu treten, welche Beurtheilung eine derartige private Demonstration bei den Kritikern des Fürsten Bismarck in Wien und in Berlin gefunden haben würde.“

* **[Kögel.]** Die Erkrankung des Oberhof-Predigers und General-Superintendenten Dr. Kögel macht nach dem Ausspruch der Aerzte eine längere Erholung nöthig, es ist ihm deshalb ein Urlaub auf 6 Monate bewilligt worden.

* **[Lucius.]** Zu dem Diner, welches der Landwirthschafts-Minister v. Lucius den Mitgliedern des am 10. d. Mts. zusammentretenden Landesöconomie-Collegiums geben wird, hat der Kaiser sich ausdrücklich selbst mit gebeten. Die „Staaten-Corr.“ will hieraus schließen, „daß der Kaiser den Gerüchten entgegenzutreten wünscht, welche ein Auseinandergehen der Anschauungen des Kaisers und des Herrn Landwirthschaftsministers zur Voraussetzung haben“. Daraus allein, daß der Kaiser auf einem ministeriellen Diner erscheint, kann indeß, bemerkt dazu das „Berl. Tageblatt“, auf weitergehende Absichten nicht geschlossen werden. Man erinnert sich, daß der jetzige Kaiser auch an einem Feste beim Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff theilnahm — wenige Wochen bevor dieser Minister zurücktrat. Im übrigen ist es richtig, daß es von der Krisis im landwirthschaftlichen Ministerium jetzt wieder stiller geworden ist — weil man annimmt, daß Herr v. Lucius sich den auf Ermäßigung der Sperre und der Getreidezölle hinzielenden Bestrebungen anzupassen suchen wird.

* **[Emins Elfenbein.]** In seinem Werke „Emin Pascha und die Meuterei in Aequatoria“ berichtet Jephson u. a., daß er bei Emin Pascha in den Vorrathsgebäuden das der Regierung gehörende Elfenbein besichtigte, das in ungeheuern Mengen vorhanden und je nach der Größe der Zähne in verschiedene Haufen arrangirt war. Jephson schreibt:

„Ich bemerkte dort einen Elfenbeinzahn, der 70 Kgr wog und der größte war, den ich je in Afrika gesehen habe. Emin erzählte mir, es seien auch in Dufilé große Elfenbeinvorräthe und außerdem habe er in Monbuttu etwa 1000 Zähne unter der Obhut eines ihm befreun-

---

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

31) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Der Hund knurrte und zog an der Schnur. Unten auf dem Wege war jemand, der seine Aufmerksamkeit erregte. Niolino stieg auf einen Felsblock und sah zwei Männer den Berg heraufkommen. Der Eine schwang einen dicken Stock und sang in gellenden Tönen eine falsche Melodie; der Andere folgte in einer Entfernung von wenigen Schritten, er war krummbeinig und augenscheinlich ermüdet von dem langen Wege. Unter dem Arm hielt er ein kleines Gebetbuch, und seine Kleidung ließ den Geistlichen erkennen.

„Das ist der fremde Priester, der nach Casamaccioli gekommen ist“, sagte Niolino, von dem Felsblock herabsteigend und den kleinen Steig, der zum Kastanienbaum hinabführte, wieder mit Laub und Zweigen bedeckend. „Der Andere ist Ange Marie, ich kann es an seinem falschen Gesang hören!“

„Was will der Priester hier?“ fragte Santandra.

„Er hat wahrscheinlich einen Auftrag für uns, und ich hoffe, daß er willkommen sein wird“.

Santandra zuckte die Achseln und blickte Niolino an, erwiderte aber nichts.

Als der Hund merkte, daß es nichts für ihn zu thun gab, legte er sich ruhig nieder und starrte, den Kopf zwischen beiden Vorderbeinen, auf den Weg hinab. Nach einer Weile erreichten Ange Marie und der Priester Santandra und seine Gesellschaft. Ange Marie beeilte sich, zuerst zu kommen, er grüßte mit seinem sanftesten Lächeln, was freilich nicht zur Verschönerung seines flachen Gesichtes beitrug.

„Ich war unten und läutete in der Kirche mit ihrer Glocke“, rief er zu Santandra gewendet aus — „über Nacht ist Einer gestorben —, einer von Tartarolis — durch den Kiefer geschossen; da verlangte Pater Josef, daß ich ihm den Weg zu Ihnen, Herr Santandra, zeigen solle. Er habe ein dringendes Anliegen, das keinen Aufschub gestatte. Ich sah mich gezwungen, ihm zu gehorchen.“

Josef stand schweigend da und hörte zu. Als Santandra zu ihm hinüberblickte, faltete er die Hände über der Brust und beugte das Haupt.

„Ist der Priester krank?“ fragte Santandra höhnisch, „dann wollen wir ihm Tropfen geben, sonst wüßte ich nicht, was er hier bei uns will.“

„Nein, ich bin nicht krank“, erwiderte Josef sanft, „und Sie thun Unrecht, meiner zu spotten.“

„Was wünschen Sie? Nennen Sie mir Ihr Anliegen, ehrwürdiger Herr! Alle hier Anwesenden dürfen gern hören, was Sie zu sagen haben.“

„Ja, was ich zu sagen habe, darf ein jeder hören“, sagte der alte Priester offenherzig. „Ich komme, um Sie zu bitten, mir in dem Amt, das mich hierher geführt hat, beizustehen. Wir Beide sind ungefähr im selben Alter, wir haben Beide graues Haar und voraussichtlich keine lange Zeit mehr vor uns; wäre es da nicht besser, mit einer guten Handlung abzuschließen und in Frieden von dannen zu gehen, gesegnet von allen, denen wir hienieden Gutes erwiesen haben, statt in Streit und Zank zu leben, bis der Deckel unseres Sarges zugenagelt wird? Blicken Sie um sich, Elend und Unglück herrscht überall, die Todtenglocke läutet fast täglich in dem armen Dorfe, die Häuser werden angezündet, die Quellen verstopft, das Feld liegt öde da, das Volk hungert und die Erde raucht von Blut. Von einer ganzen Familie ist nur noch eine einzige Tochter übrig, der Vater, die Brüder sind alle getödtet. Wenn ich nach dem Ursprung all' dieser Noth frage, so antwortet man mir: Santandra! Santandra! Es ist immer und ewig derselbe Name; so komme ich denn zu Ihnen, Herr Santandra, runzeln Sie nicht die Stirn, sondern helfen Sie mir, so lange es noch Zeit ist, sagen Sie ja! Herr Santandra, und zürnen Sie mir nicht, weil ich mich hier herauf gewagt habe. Sie sind der Mächtige, ich bin nur ein geringer Mann, aber ich möchte so von Herzen gern das Meine dazu beitragen, daß unter Euch alles besser werde! Reichet einander die Hand zur Versöhnung, kommt heute, morgen in meine Kirche, höret Gottes Wort, laßt Euch erweichen, beichtet Eure Fehler, dann sollt Ihr alle Vergebung erlangen! Ihr sollt sehen, wie glücklich Ihr Euch fühlen werdet, wie ruhig und zufrieden Ihr dann alle schlafen könnt!“

Santandras Stirn hatte sich, während der Priester sprach, geglättet. Als er schwieg, zogen sich die Runzeln abermals zu einem Unwetter zusammen, Niolino aber kam ihm zuvor, er entblößte sein Haupt vor Josef und sagte:

„Weshalb wendet Ihr Euch an meinen Vater, ehrwürdiger Herr, als wollten Sie ihn für all' die Noth und all' das Elend verantwortlich machen. Er hat doch nur seinen friedlosen Sohn bewacht und beschirmt, von mir allein stammt das Unglück. Lassen Sie uns in den Schatten eines Baumes treten, wir beide haben mit einander zu reden.“

Bei diesen Worten nahm Niolino den Mantel, der über seiner Schulter hing, breitete ihn auf die Erde zu Josefs Füßen und machte ihm ein Zeichen, unter dem Baume Platz zu nehmen. Der Priester blieb stehen, seine traurige Miene verschwand, sein Antlitz klärte sich auf, ein glückliches Lächeln glitt über seine Züge.

„Ja, ja“, sagte er und hielt noch immer Niolinos Hand in der seinen, „laß uns beide mit einander reden, mein Sohn. Deine Worte und deine Stimme thun mir wohl, ich fühle, daß Gott mit mir ist und alles zum Guten wenden wird. Setze dich, Niolino!“

„Nein, das würde sich nicht schicken. Nehmen Sie Platz, ehrwürdiger Herr, und lassen Sie mich stehen, während Sie anhören, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Pater Josef setzte sich auf den Mantel, Niolino stand mit gefalteten Händen und entblößtem Haupte vor ihm. Santandra blickte von dem Einen zu dem Anderen hinüber, ohne eigentlich zu verstehen, was Niolino beabsichtigte. Sein ganzes Gebahren gefiel ihm nicht. Ange Marie beugte sich herab und streichelte den Hund, er flüsterte einige Worte, welche der Alte unterbrach, indem er die Hand ausstreckte und ihn zurückschob.

„Ja“, wiederholte Niolino, „ich allein bin an alle dem schuld, was dort unten in dem unglückseligen Dorfe vorgeht, und Sie ahnen nicht, ehrwürdiger Vater, wie sehr mich dieser Gedanke quält und peinigt. Könnte ich es wieder gut machen, könnte ich nur den Frieden für sie wieder erlangen, so kröche ich gern auf den Beinen zu Tartaroli und reichte ihm die Hand.“

„Wer bettelt um Frieden?“ rief Santandra heftig und stieß mit seinem Büchsenkolben auf die Erde. „Ist das ein Corse, der sich darein findet, daß andere ihn verhöhnen? Ist das ein Sohn, der seine Mutter vergißt?“

„Der, welcher meine Mutter verhöhnt hat, liegt in seinem Grabe, weil wir anderweitig nicht zu unserem Recht gelangen konnten. Ist das aber ein Grund, gleich wilden Thieren auf einander einzufahren, auf der Lauer zu liegen und Menschen zu morden und zu verfolgen, die nichts mit der ganzen Sache zu schaffen haben?“

„Fahre fort, mein Sohn“, sagte Pater Josef, „fahre fort, der Segen des Herrn erleuchte dich.“

„Nein, ich will nicht mehr hören“, rief Santandra wie rasend, „es soll kein Friede geschlossen werden. Derjenige, der den Streit angefangen hat, mag einen Kniefall thun und um Gnade bitten; thut er es nicht, so fahren wir fort, so lange wir noch eine Bleikugel haben, — die Folgen müssen sie tragen. — Was sagst du dazu, Zevaco?“

„Laß meinen Bruder reden!“

„Ich habe nicht mehr viel zu sagen. In einer Woche bin ich ein freier Mann, zwanzig lange Jahre habe ich meine Schuld hier oben gesühnt und sie beinahe ebenso lange bereut. Ich verlasse dann die Hütte, und mein erster Gang soll zu Tartaroli sein, um ihm die Hand zu reichen, — wenn er sie nehmen will.“

„Nein, mein Sohn“, sagte der Priester mit verklärtem Lächeln. „Dein erster Gang ist mit mir zur Kirche, damit ich dir Absolution ertheilen und Gottes Segen auf dich herabflehen kann. Erst zur Kirche, mein Sohn, dann gehen wir zusammen zu Tartaroli!“

„Du gehst nicht zu ihm!“ sagte Santandra, und seine Stimme bebte, so daß man die Worte kaum vernehmen konnte. „Du läßt das noch, Niolino, sonst kenne ich dich nicht mehr, du bist mein Sohn nicht mehr und ich verfluche den Tag, an welchem du geboren bist.“

Niolino stand einen Augenblick schweigend da und starrte vor sich hin. „Dann gehe ich nicht zu ihm, Vater“, sagte er mit sanfter, weicher Stimme, „aber du hast für ewige Zeiten eine Scheidewand zwischen uns gezogen. Ich verlasse Corsica und kehre niemals wieder hierher zurück.“

„Du willst fort von hier, willst mich verlassen, der deinetwegen Haus und Hof verkauft, der Tag und Nacht Wache über dich gehalten hat, das wolltest du wirklich thun, Niolino?“

„Du zwingst mich ja dazu. Wenn die Aermsten da unten keinen Frieden haben sollen, so will ich wenigstens nicht Zeuge des Elends sein.“

„Wenn es mir gestattet ist, ein Wörtchen mitzureden“, sagte Ange Marie, „so glaube ich, daß die Tartarolis sicher erwarten, der Herr Doctor werde zu ihnen kommen. Sie reden davon, daß wir uns vor ihnen fürchten, weil wir ihre Leute in unser Haus aufnehmen und sie curiren, wie das neulich mit Zeno geschah.“

„Halte dein Maul und scheere dich zum Teufel!“ schrie Santandra. „Du hast kein Wort mitzureden. — Was sagst du dazu, Zevaco? — Wir fürchten uns vor ihnen, wir! — sie lachen über uns, und dein Bruder will Frieden mit ihnen schließen oder mich verlassen!“

„Ich glaube, Niolino ist im Recht. Wenn du ihn zwingst, zu reisen, so gehe ich mit ihm.“

„Du, du!“ rief der alte Mann mit einer Stimme, welche seinen Schmerz und seine Verzweiflung deutlich ausdrückte. „Ihr zieht beide von dannen, meine Söhne, Ihr wollt mich verlassen, ich soll ein kinderloser Vater sein!“

Zevaco legte seine Hand auf des Vaters Schulter, er war tief ergriffen von dem verzagten, hilflosen Ausdruck, den dieser nicht mehr zu beherrschen vermochte.

„Laßt mich allein!“ sagte Santandra, „aber geht nicht fort von mir, Knaben, hört Ihr, ich folge Euch sogleich.“

Er wandte sich zur Seite, sank auf einen Felsblock und verbarg sein Antlitz in beiden Händen. Einer nach dem anderen gingen sie den Steig

deten Häuptlings dieses Landes gelassen. Der Werth des in den Regierungsspeichern lagernden Elfenbeins betrug nach seiner Behauptung 1½ Millionen Mark. Bei dieser Schätzung ist der Preis des Elfenbeins mit 8 Mark pro Pfund angenommen; da indeß der Preis an der Küste gegenwärtig 12 Mark beträgt, so würde der Werth der Elfenbeinvorräthe in der Provinz in Wirklichkeit auf ungefähr 2¼ Millionen Mark sich stellen.

Dieser ganze Elfenbeinreichthum muß doch aufgegeben werden, da wir nicht im Stande sind, ihn nach der Küste zu tragen. Es ist schade, daß man einen solchen Geldwerth wegwerfen muß.

Der Pascha erzählte mir, er habe das Sammeln von Elfenbein seit drei Jahren aufgegeben, da letzteres ihm nie von Nutzen sein werde; hätte er aber noch weiter gesammelt, so würde er den doppelten Vorrath gehabt haben."

* **[Tabakbau.]** Eine im Septemberheft zur Statistik des deutschen Reichs veröffentlichte vorläufige Uebersicht weist für 1890/91 an mit Tabak bepflanzten Grundstücken ein Gesammtareal von 20 195 Hectar nach. Gegen das Vorjahr, in welchem nur 17 397 Hectar mit Tabak bebaut gewesen waren, hat demnach der Tabakbau wieder beträchtlich zugenommen (um etwa 16 Proc.). Verhältnißmäßig am stärksten ist die Zunahme in Braunschweig (um etwa 82 Proc.), Württemberg (47 Proc.), Anhalt (38 Proc.), dem Großherzogthum Hessen (37 Proc.), Thüringen (24 Proc.) und Baden (23 Proc.), doch weisen auch die anderen wichtigeren Tabakbezirke eine Steigerung des Tabaksanbaues auf. Zurückgegangen gegen das Vorjahr ist derselbe nur in Schlesien und Rheinland.

* **[Der Bergbau der Welt.]** Die Gesammtförderung von Kohlen in der ganzen Welt im Jahre 1888 beträgt nach dem „Economiste français" 466½ Millionen Tonnen. Die größte Kohlenproduction hat, nach demselben Blatte, England aufzuweisen, die geringste Rußland. Dem lebhaften Betriebe seiner Minen ungefähr entsprechend, beschäftigt England die größte Anzahl Kohlenarbeiter: 534 945. Rußland die geringste: 33 000. Was die Production der anderen Montanunternehmungen, wie die der Eisen-, Gold- und Silberbergwerke, der Petroleumminen, Schieferbrüche u. dgl. anlangt, so wurden im Jahre 1888 auf der ganzen Welt Mengen im Werthe von 8 8/10 Milliarden Franken zu Tage gefördert. An dieser Gesammtsumme nimmt die Kohlenerzeugung mit 3 4/10 Milliarden Theil, was mehr als 40 Procent des Werthes der gesammten bergmännischen Förderung ausmacht. Und der Werth der Edelmetalle, welche doch viele Jahre hindurch in den Augen der Menschen als das Kostbarste galten, nimmt für sich nur eine Summe von etwas wenig mehr als 1300 Millionen in Anspruch, was ungefähr einem Drittel des Werthes der Kohlenproduction gleichkommt.

Barmen, 1. Novbr. Die „Barmer Ztg." berichtet: Die **Concurrenz der Gefängnißarbeit** dürfte sich in nächster Zeit für einen Theil unserer Industriellen nach erheblich unangenehmer gestalten. Wie wir aus bester Quelle erfahren, hat der Herr Justizminister angeordnet, daß der Bedarf der kgl. Eisenbahnverwaltungen an Bordüren und Geweben künftighin durch Erzeugnisse der Gefangenenarbeit gedeckt werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 3. November. Der **Club der liberalen Partei** nahm das Budget im allgemeinen ohne Debatte an und sprach der **Regierung** sein **Vertrauen aus**. (W. T.)

Luxemburg.

Luxemburg, 3. November. Eine **Proclamation des Schöffenrathes** theilt die bevorstehende **Ankunft des Regenten** mit und ladet die Bürger ein, ihn, wie im vorigen Jahre, mit Ehrfurcht und Erkenntlichkeit für seine Hingebung an die Interessen des Landes zu empfangen, die er durch seine abermalige Hierherkunft zur Erfüllung seiner constitutionellen Aufgabe bethätige. Da der Herzog wegen des Zustandes des Königs jeden officiellen Empfang ablehnte, werden die Bürger aufgefordert, ihre Häuser zu beflaggen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Novbr. Der Director des civilen Medicinalwesens, **Dahl**, welcher im vergangenen Sommer den Sitzungen des internationalen Alkoholcongresses präsidirte, ist **gestorben**. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Novbr. Der neue **Bahnhof der Orientbahnen** ist heute in Anwesenheit des Adjutanten des Sultans, der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten, sowie des österreichischen Botschafters Baron v. Calice feierlich **eröffnet** worden.

Von der Marine.

Kiel, 2. November. Gestern wurde der **Kreuzer „Möwe"** zur Entsendung nach der ostafrikanischen Station in Dienst gestellt, um die dortigen sehr unsicheren Gewässer zu vermessen. Der Kreuzer wird zwei Jahre in Ostafrika bleiben, um dann gänzlich aus den seefahrenden Fahrzeugen der kaiserlichen Marine auszuscheiden. Die „Möwe" ist nächst den Kreuzern „Albatroß" und „Nautilus" das älteste Schiff ihrer Klasse und kehrte am 16. Oktober 1889 nach 5½jähriger Abwesenheit nach Kiel zurück, woselbst sie auf der kaiserlichen Werft einer umfassenden Reparatur unterworfen wurde.

A.-R.-C. Wilhelmshaven, 2. Nov. Sehr interessante Uebungen werden hier zur Zeit angestellt. Man ist mit dem Einschießen von Torpedos beschäftigt und hat zu diesem Behuf einen festen, überdachten Schießstand errichtet, in welchem sich das Torpedolancirrohr befindet. Die zum Abschießen des Torpedos erforderliche comprimirte Luft wird aus einer neben dem Schießstand unter Dach aufgestellten Pumpe beschafft. Das Ziel der Torpedos ist eine schmale floßartige Scheibe, die auf etwa 500 Meter Entfernung im Hafencanal unweit der Kohlenbrücke schwimmt. Auf der Scheibe befindet sich ein Werftarbeiter mit Flagge, der das Resultat des Schusses anzeigt. Vor dem Floß schwimmt ein Netz, das der Torpedo passiren muß. Hierbei entsteht eine Oeffnung, aus deren Lage und Beschaffenheit sich dann die nöthigen Aufschlüsse über die Wirkung des Schusses von selbst ergeben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Novbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine **kaiserliche Verordnung** vom 29. Oktober, wonach die **Consulargerichtsbarkeit in Samoa** sich nicht erstreckt 1. auf Civilprozesse betreffend Grundeigenthum auf Samoa und darauf bezügliche Rechte, 2. auf Civilprozesse irgend welcher Art zwischen Reichsangehörigen und Schutzgenossen einerseits, Eingeborenen oder Fremden andererseits, 3. auf Verletzungen von Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen des Municipalraths von Apia. In den Fällen 1 und 2 ist der oberste Gerichtshof von Samoa, in den Fällen unter 3 der Municipal-Magistrat von Apia competent, gegen dessen Entscheidungen, wenn die Strafe 20 Dollars oder zehntägiges Gefängniß übersteigt, Berufung an den obersten Gerichtshof zulässig ist. Die Zuständigkeit des Consuls für Streitigkeiten unter der Besatzung deutscher Schiffe bleibt unberührt.

— **Zur Behandlung der Tuberculose** schreibt das „Berl. Tagebl.": Die klinischen Versuche, welche Professor Koch im Verein mit Stabsarzt Dr. Pfuhl und Dr. Libbertz angestellt hat, sind erst seit etwa zwei Monaten im Gange. Sie können also vorläufig noch **zu gar keinem spruchreifen Abschlusse gelangt** sein. Außer den in der Charité in Behandlung genommenen Kranken hat sich bis jetzt eine Patientin des Geh. Raths Gerhardt dem Koch'schen Verfahren unterzogen. Es bedurfte dazu der ganz besonderen Fürsprache Gerhardts, da Koch begreiflicher Weise aus seiner bisher eingehaltenen strengen Reserve noch nicht heraustreten will. Die betreffende Dame, deren Leiden sich noch in wenig vorgeschrittenem Zustande befindet, ist zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet worden, so daß weder über die Einzelheiten des Heilverfahrens, noch über die Erfolge etwas Genaues in Erfahrung gebracht werden kann. Man vermuthet nur, daß Impfungen oder Einspritzungen mit Antil und mit antituberculöser Lymphe in das Unterhautzellgewebe am Rücken oder an der Brust vorgenommen werden. Ueber die ungemeinen Schwierigkeiten, mit welchen die Herstellung des Koch'schen Heilstoffes verbunden ist, haben wir bereits in unserer letzten Mittheilung uns geäußert. Es kommt aber vor allem gerade darauf an, daß sowohl das Präparat wie auch dessen Anwendung selbst den allerhöchsten Anforderungen genüge. Deshalb muß die größte Sorgfalt hierbei angewendet werden. Sobald Koch mit seinen Ergebnissen in die Oeffentlichkeit getreten sein wird, soll er die Absicht haben, Anleitungscurse für Aerzte über das antituberculöse Impfverfahren einzurichten. Die Herstellung der Lymphe wird in einem besonderen Laboratorium, das in der Einrichtung begriffen ist, erfolgen. Daß dasselbe unter der Leitung Kochs, dessen haarspaltende Sorgfalt ja weltbekannt ist, mit raffinirtest ausgeklügelten Einrichtungen versehen sein wird, das braucht nicht erst noch ausdrücklich erwähnt zu werden. Ganz unabhängig von den Koch'schen Versuchen, aber durch sie veranlaßt, hat sich der Wiener Kliniker **Schrötter** mit der Behandlung der Tuberculose durch Blausäurepräparate beschäftigt. In den nächsten Tagen beabsichtigt der genannte Forscher, im Wiener ärztlichen Verein über seine Ergebnisse Vortrag zu halten.

— Die Leiche des Familienmörders Zimmermeisters Schaaf ist heute im Schiffahrtskanal in der Nähe des Strafgefängnisses Plötzensee aufgefunden.

Hirschberg in Schlesien, 4. Novbr. In vergangener Nacht stieß ein Personenzug auf eine Anzahl Güterwagen. Von Personen wurden einige contusionirt, sonst niemand beschädigt. Der Materialschaden ist ziemlich beträchtlich.

Wien, 4. Novbr. Mehrere Journale begrüßen sympathisch den bevorstehenden **Besuch des Zarewitsch** als ein willkommenes Zeichen der freundlichen Beziehungen beider Höfe, sowie der überall vorherrschenden Friedensliebe. Obwohl der Besuch ein Akt reiner Courtoisie sei, komme demselben immerhin eine erfreuliche politische Bedeutung zu.

Wien, 4. Novbr. Nach dem officiellen Programm findet bei der **Ankunft des Großfürsten Thronfolgers** von Rußland an der Landesgrenze, wo dieselbe zwischen 2 und 3 Uhr erfolgt, auf Wunsch des Großfürsten kein officieller Empfang statt. Auf dem Nordbahnhof, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt wird, werden der Kaiser und die Erzherzöge den Thronfolger empfangen; Abends 6 Uhr findet ein Hofdiner in Schönbrunn, 10¼ Uhr die Abreise des Großfürsten mit der Südbahn statt. Zum Ehrendienst bei dem Zarewitsch sind commandirt Graf Kilffy und Oberst Baron Homers vom 5. Ulanenregiment, dessen Inhaber der Zarewitsch ist.

Luxemburg, 4. Novbr. Nach den bisherigen Bestimmungen empfängt der **Herzog von Nassau** am Mittwoch nach seinem Eintreffen die oberen Behörden. Donnerstag findet die Eidesleistung vor der Kammer, dann Festessen und Sonnabend Empfang der Behörden statt. Sonnabend erfolgt die Abreise des Herzogs nach Königstein.

Paris, 4. November. Im Ministerrathe unterzeichnete der Präsident Carnot den Gesetzentwurf betreffend die **Verproviantirung fester Plätze**, wonach jede Festung auch mit Lebensunterhalt für die Civilbevölkerung auf zwei Monate versehen wird.

— Der Unterstaatssecretär **Etienne** wird mit der Budgetcommission die neue finanzielle **Vorlage betreffend Anam und Tongking** vereinbaren.

— Im Ministerrath wurde beschlossen, die **Generalzollcommission zur Beschleunigung der Arbeiten** für die Berathung des Generalzolltarifs aufzufordern, damit derselbe Ende Januar durchberathen sein könne, indem der Tarif im Laufe des November 1891 in Kraft treten solle.

— Die **Pariser Handelskammer** veröffentlicht eine Denkschrift über die **Fremdenfrage**, worin sie sich entschieden gegen die Fremdensteuer ausspricht.

— In einer Conferenz im Kapuziner-Saal berichtete der Deputirte **Ferroul** über den **Socialistencongreß in Halle** und pries die Fortschritte, welche der Socialismus in Deutschland dank der organisatorischen Thätigkeit Liebknechts und Bebels und der Eintracht, welche alle Socialisten Deutschlands verbinde, gemacht habe. Er wünsche den Socialisten Frankreichs gleiche Erfolge.

Lyon, 4. Novbr. In Folge der Insultirung eines Polizeicommissars in einer am vergangenen Sonnabend von dem boulangistischen Deputirten Ernest Roche abgehaltenen Versammlung hat der Gerichtshof eine Untersuchung eingeleitet und die Existenz einer ausgedehnten **anarchistischen Bewegung** festgestellt. Fünf Anarchisten wurden verhaftet und weitere Verhaftungen stehen bevor.

Bern, 4. November. Der Bundesrath hat die **tessinischen Delegationen** zu der nächsten **Versöhnungs-Conferenz** auf den 13. November nach Bern eingeladen.

London, 4. November. Der Prinz von Wales eröffnete heute mit zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten die **unterirdische elektrische Eisenbahn** zwischen der City und der südlichen Vorstadt Stockwell. Die Länge derselben beträgt drei Meilen.

Turin, 4. November. Der Maire benachrichtigte die politischen Persönlichkeiten der Provinzen, der Ministerpräsident **Crispi** werde die Gewerbe-Ausstellung am 18. November besuchen und an demselben Tage einem Banket in Turin beiwohnen.

Brüssel, 4. Nov. In **Uccle** (Brabant) kam es zwischen belgischen und fremden **Arbeitern** zu einem ernsten **Streit**. Die Polizei gebrauchte die Waffe und verwundete mehrere Arbeiter. Von den Polizeibeamten wurden mehrere leicht verletzt.

Brüssel, 4. Novbr. Es verlautet, eine größere Anzahl hiesiger **Aerzte** würde sich nach **Berlin** begeben, um die **Koch'sche Behandlungsweise der Tuberculose** kennen zu lernen.

Bukarest, 4. November. Nach dem bisherigen Resultate siegten bei den **Municipalwahlen** der zweiten Wahlkörper fast überall die Conservativen.

Petersburg, 4. November. Die „Nowoje Wremja" hebt in einem Artikel die besonders **friedlichen politischen Auspicien** der anbrechenden Wintersaison hervor und sagt, in den Beziehungen der leitenden europäischen Mächte müsse das eingetreten sein, was die Franzosen „Detente" nennen, und alle seien darin einig, daß zu solcher Wendung der Ereignisse in erster Linie die Reisen des Kaisers Wilhelm beigetragen haben.

Newyork, 4. Novbr. Nachrichten aus **Lima** (Peru) zufolge ist der ehemalige Dictator, General

---

hinab. Paola war tief bewegt von allem, was sie erlebt hatte; sie schritt hinter Zevaco her, wagte aber nicht, ihn anzureden. Als sie sich umsah, saß Santandra noch auf dem Stein, vornübergebeugt und zusammengesunken, das Antlitz in den Händen verbergend. (Fortf. folgt.)

Emin Pascha und die Meuterei in Aequatoria.

Neunmonatlicher Aufenthalt und Gefangenschaft in der letzten der Sudanprovinzen. Von A. J. Mounteney Jephson und Henry M. Stanley. Aus dem Englischen von H. v. Wobeser. (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1890.)

Wie den Lesern des vor einigen Monaten erschienenen Stanley'schen Werkes „Im dunkelsten Afrika" über die Aufsuchung Emin Paschas erinnerlich sein dürfte, hatte Stanley nach seiner zweiten Ankunft am Albert-See, als er daselbst nur unbestimmte Nachrichten über den Aufenthalt des Gouverneurs der letzten Sudanprovinz vorfand, seinen Offizier Jephson mit dem Stahlboote „Adraruca" ausgesandt, um den Pascha aufzusuchen. Letzterer befand sich damals in der Station Tunguru, begab sich aber, als er von der Ankunft Jephsons in Mswa hörte, sofort zu diesem und fuhr dann mit ihm nach Kawalli, wo das erste Zusammentreffen zwischen Emin und Stanley stattfand. Da ersterer sich damals noch nicht zum sofortigen Verlassen seiner Provinz entschließen konnte und zuvor seine Leute auf die bevorstehende Räumung des Landes vorbereiten zu müssen glaubte, so beschloß Stanley, den ihm dadurch entstehenden Aufenthalt zur Aufsuchung der in Jambuja zurückgebliebenen Nachhut zu benutzen und auf den Wunsch des Paschas Jephson bei diesem zurückzulassen, um ihm bei den Vorbereitungen zum Abmarsch behilflich zu sein. Namentlich sollte Jephson die ägyptischen und sudanesischen Offiziere, zu denen Emin kein allzu großes Vertrauen zu haben schien, mit den Zwecken der Expedition bekannt machen und ihnen die Wünsche der ägyptischen Regierung mittheilen. Die Aufsuchung der Nachhut nahm etwa neun Monate in Anspruch, und diese Zeit, die Jephson bei Emin Pascha in der Aequatorialprovinz zugebracht hat, ist in dem vorliegenden Werke eingehend geschildert. Jephson hat während der neun Monate vollauf Gelegenheit gehabt, Land und Leute der Provinz und insbesondere den falschen, verrätherischen Charakter der meuterischen Truppen, auf welche Emin angewiesen war, kennen zu lernen, so daß man Jephson nur Dank wissen kann, daß er sich veranlaßt gesehen hat, seine hochinteressanten Erlebnisse und Wahrnehmungen durch den Druck zu veröffentlichen und dadurch in der Schilderung Stanleys eine Lücke auszufüllen, die er allein auszufüllen vermochte.

Auf dem Titelblatt ist allerdings außer Jephson auch Stanley als Verfasser angegeben, doch scheint letzterer nur wenig von dem Werk geschrieben und sich an der Arbeit nur betheiligt zu haben, um das Werk in Amerika vor unbefugtem Nachdruck zu schützen. Stanley deutet dies selbst in der von ihm geschriebenen Vorrede an; vielleicht rührt auch das Schlußkapitel von ihm her, im übrigen aber scheint, nach der Schreibweise zu urtheilen, Jephson der alleinige Verfasser des Werkes zu sein. In bescheidener Weise, mit einfachen, schlichten Worten, unter vollständiger Anerkennung der außerordentlichen Verdienste des Paschas, aber auch nicht blind gegen dessen Mängel und namentlich Emins geringe Festigkeit seinen treulosen Unterthanen gegenüber, schildert Jephson seine Wahrnehmungen, die scheinbare Anhänglichkeit der Offiziere und Soldaten, die stetig zunehmende meuterische Stimmung unter den Truppen, die Verrätherei der Aegypter, den offenen Ausbruch der Rebellion, seine und Emins Gefangennahme in Dufilé, die fortwährend wachsende Gefahr von den Truppen des Mahdi, die Flucht aus Wadelai, Emins und seine Verurtheilung zum Tode und ihr schließliches wunderbares Entkommen nach Mswa und zu dem zurückgekehrten Stanley.

Anfänglich schien es Jephson in der That, als ob die ägyptischen und sudanesischen Truppen eine große Anhänglichkeit an den Pascha hätten und dessen Liebe zu seinen Unterthanen eine durchaus berechtigte sei, allein schon nach wenigen Wochen erkannte er, daß alles nur Schein, die Loyalitätsbetheuerungen falsch waren und die Truppen des scheinbar noch treuen zweiten Bataillons nur auf eine Gelegenheit warteten, um sich den Kameraden vom meuterischen ersten Bataillon in Redjaf anzuschließen und in offene Empörung auszubrechen. In den dem Albert-See zunächst gelegenen Stationen Mswa, Tunguru, Wadelai und Dufilé, wo Jephson den Truppen Aufklärung über die Zwecke der Expedition gab, wurden der Pascha und er zwar noch mit Jubel aufgenommen, allein schon dort verlautete, daß die Offiziere mit dem in Redjaf garnisonirenden ersten Bataillon gemeinsame Sache zu machen beabsichtigten. Nichtsdestoweniger wollte der Pascha in seinem Glauben an die Treue der Soldaten sich nicht irre machen lassen, sondern beschloß, auch die nördlichen Stationen und namentlich Redjaf zu besuchen, um mit Jephsons Hilfe die Rebellen wieder zur Raison zu bringen. Bis zur Station Kirri ging alles gut; als Emin dort aber erfuhr, daß man in Redjaf mit dem Plan umginge, ihn gefangen zu nehmen, und er sich in Folge dessen zur Umkehr entschließen mußte und wegen des Heranrückens der Mahdisten den Befehl zur sofortigen Räumung von Kirri gab, trat die Katastrophe ein: die Rebellion kam auch auf den südlichen Stationen zum offenen Ausbruch und hatte zunächst zur Folge, daß Emin und Jephson bei ihrem Einzuge in Dufilé gefangen genommen und ersterer von seinem Posten enthoben wurde, obwohl die Rebellen nicht eine einzige der von den verrätherischen ägyptischen Schreibern gegen ihn vorgebrachten Anklagen zu beweisen vermochten. Die Regierung war inzwischen von den Rebellenoffizieren übernommen worden, die sich aber glücklicherweise über das, was mit den Gefangenen gemacht werden sollte, nicht zu einigen vermochten und den größten Theil ihrer Zeit mit Trinkgelagen und Völlerei verbrachten, bis aufs neue Nachrichten von dem Heranrücken der Mahdisten eintrafen, worauf die Soldaten sich ihrerseits wieder gegen die Offiziere empörten und dringend die Freigabe Emins verlangten, damit er sie von den wilden Horden des Mahdi rette. In Folge dessen gestattete man dem Pascha unter der Bedingung, daß er sein Ehrenwort gäbe, keinen Versuch zur Wiedergewinnung der Regierung machen und das Land nicht verlassen zu wollen, sich mit Jephson, der schon früher gegen Ehrenwort freigegeben war, nach Wadelai zu begeben, wo die Verhältnisse sich mittlerweile aber ebenfalls so sehr verschlimmert hatten, daß Emin und Jephson auch dort ihres Lebens keinen Augenblick mehr sicher waren, zumal da auch die Eingeborenen in der Umgegend fast sämmtlich im Aufstande begriffen waren, um das Joch der Fremden abzuschütteln und sich für die ihnen zu Theil gewordene schlechte Behandlung und die fortwährenden Räubereien der Offiziere zu rächen. Erst als aufs neue die Meldung von dem Heranrücken der Mahdisten, die Redjaf bereits erobert, zahlreiche der erbittertsten Feinde Emins unter den Rebellen getödtet hatten und auch Dufilé schon genommen haben sollten, eintraf, entschloß der Pascha sich, Wadelai zu verlassen und mit Genehmigung der dort anwesenden Offiziere über Land nach Tungurn zu fliehen. Dort war er indessen ebenfalls noch nicht sicher, vielmehr außer von den sonstigen Gefahren auch noch von den Angriffen des ihm feindlich gesinnten Königs von Unjoro Kabba-Rega bedroht und seine Lage nur insofern eine etwas günstigere, als er sich dort näher an See befand und von Stanley, dessen Ankunft jeden Tag zu erwarten stand, leichter erreicht werden konnte. Die Rebellenoffiziere in Wadelai gaben sich die größte Mühe, Emin und Jephson wieder in ihre Hände zu bekommen, allein da sie auf Grund der Intriguen der ägyptischen Beamten bei ihren Berathungen beide aus allerlei nichtigen Gründen zum Tode verurtheilt und außerdem beschlossen hatten, Stanley eine Falle zu stellen, um ihn seiner Gewehre und Munition zu berauben, so leisteten Emin und Jephson der Aufforderung, nach Wadelai zurückzukehren, selbstverständlich keine Folge. Als Stanley dann wieder in Kavalli am Albertsee eingetroffen war und Jephson den bestimmten Befehl ertheilte, sofort zu ihm zu kommen, machte dieser sich trotz aller ihm von den Rebellen gemachten Schwierigkeiten mit einigen wenigen Begleitern auf den Weg zu der Expedition, bei der er auch glücklich eintraf und die auch Emin später mit Hilfe des treu gebliebenen Stationschefs von Mswa glücklich erreichte. Das Weitere über den Marsch nach der Küste ist aus dem Stanley'schen Werke bekannt.

Bedauerlicherweise hat Jephson seinem Werke, das mit der Ankunft des Paschas im Lager bei Kavalli einen passenden Abschluß gefunden hatte, nachträglich noch das schon eben erwähnte Schlußkapitel angefügt, das offenbar Stanley zum Hauptverfasser hat und kaum als ein Gewinn für die Schilderung Jephsons zu bezeichnen ist. Letzterer hat sich in den übrigen Kapiteln bemüht, die Zustände in der Aequatorialprovinz und den Charakter Emins so unparteiisch zu schildern, und unter voller Würdigung der hervorragenden Eigenschaften des Paschas auch dessen Schwächen nicht unerwähnt gelassen; in dem Schlußkapitel scheint er jedoch von der vorher beobachteten Unparteilichkeit abzuweichen, da er gegen Emin allerlei Vorwürfe erhebt, die sich mit der vorhergehenden Schilderung zum Theil nicht recht in Einklang bringen lassen. Daß er auch allerlei Insinuationen gegen die Deutschen im allgemeinen äußert, sei nur nebenbei bemerkt. Alles in allem genommen ist das Werk aber ein höchstinteressantes. Die Ausstattung ist, wie man es bei sämmtlichen im Brockhaus'schen Verlage erscheinenden Werken gewohnt ist, vorzüglich; die Uebersetzung ist eine gute und fließende, die nicht erkennen läßt, daß sie, wie bei dem Stanley'schen Werke, in fliegender Hast hergestellt werden mußte. (Wes.-Ztg.)

Pierola, welcher bei der letzten Präsidentenwahl wegen aufrührerischer Umtriebe verhaftet worden war, entflohen.

Danzig, 5. November.

[Zur Stadtverordnetenwahl.] Heute hat der zweite Bezirk der III. Abtheilung, zu welchem die Altstadt und die Vorstädte Neufahrwasser, Langfuhr und Schidlitz gehören, die Ergänzungswahl von zwei Stadtverordneten auf 6 Jahre zu vollziehen. Die vorgeschlagenen Candidaten sind unseren Lesern aus dem Inseratentheil bekannt. Im Interesse der Sache ist auch hier wie bei den weiter anstehenden Wahlen eine recht lebhafte Betheiligung der Wähler durchaus erwünscht.

[Feuer.] Am Sonnabend entstand in dem Wohnhause des Herrn Gutsbesitzer Voll in Praust ein Feuer, welches zwar zunächst unterdrückt wurde, doch am nächsten Tage von neuem ausbrach. Das Haus ist bis auf die massiven Umfassungsmauern gänzlich ausgebrannt, doch haben die Mobilien gerettet werden können.

△ **Neustadt,** 4. Nov. Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand unter anderen Vorlagen auch die Beschlußfassung über die event. anderweitige Fassung des Entwurfs eines Ortsstatuts zur Erhebung einer Vergnügungssteuer, wonach die hiesigen Vereine, nämlich: die Schützengilde, der Krieger- und der Gesangverein „Concordia“ von der Befreiung dieser Steuer nicht ausgeschlossen bleiben sollen. Nachdem der Bezirksausschuß zu Danzig, der früheren Ansicht des Magistrats entgegen, eine Besteuerung der Vergnügungen der erwähnten Vereine für unzulässig erklärt hatte, so lange dieselben ausschließlich für ihre Mitglieder bezw. unter Ausschluß allgemeiner öffentlicher Betheiligung gegen Entreerhebung stattfinden, genehmigte die Versammlung das vorgelegte Ortsstatut mit der erwähnten Modification. Der Tarif zur Erhebung des Marktstandgeldes für Händler wurde genehmigt. Da Marktstandgeld für den Besuch der Wochenmärkte nicht zulässig ist, wurde beschlossen, das früher erhobene Marktstandgeld als Platzmiethe zu erheben.

Tilsit, 3. Novbr. Die geschichtliche und culturelle Bedeutung des litthauischen Volksstammes findet in der Gelehrtenwelt ihre volle Beachtung, und es sind daher in den letzten Jahren, wo litthauische Sprache, Sitte und Brauch unter dem Einflusse des Deutschthums zusehends verschwindet, nicht geringe Anstrengungen gemacht, um aus den vorhandenen Ueberresten der Nachwelt ein möglichst vollständiges Bild derselben zu hinterlassen. Nach dieser Richtung hin ist die litthauisch-literarische Gesellschaft, welche ihren Sitz in Tilsit hat, bereits seit elf Jahren thätig. Ihre Forschungen erstrecken sich auf Mythologie, Sagen, Märchen, Volks- und Kirchenlieder, Ethnographisches, Historisches, Archäologisches und Litterarisches. Die Sammlungen stellen bereits einen werthvollen Schatz dar und werden noch immer fortgesetzt. Die Gesellschaft zählt in ihren Mitgliedern die meisten Geistlichen Littauens, hervorragende Gelehrte, Lehrer höherer Schulen, die Spitzen der Verwaltungsbehörden, Kaufleute, ländliche Besitzer ꝛc. Neben den Städten Tilsit und Memel, welche am meisten betheiligt sind, finden wir im Mitgliederverzeichnisse vertreten Königsberg, Danzig, Berlin, Halle, Weimar, Heidelberg, Magdeburg ꝛc., außerhalb Deutschlands: Petersburg, Moskau, Genf, London, Krakau ꝛc. Die Gesellschaft erfreut sich der thatkräftigen Unterstützung des Herrn Cultusministers und des ostpreußischen Provinziallandtages.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand und Ernte in Ungarn.] Ueber den Stand der Saaten in Ungarn berichtete das Ackerbauministerium bezüglich der Zeit vom 21.—31. Oktober Folgendes: Der langersehnte Regen erfrischte die schwachen und meist schütteren Getreide- und Rapssaaten. Wenn einige Wochen hindurch keine trockene Kälte kommt, erholen sich die Saaten ziemlich. Weizen und Roggen entwickelten sich bisher, mit geringen Ausnahmen, sehr wenig, an manchen Orten so schwach, daß dieselben neu gesäet werden mußten. Dies konnte jedoch nur in den Alföldner Comitaten geschehen. In den oberen Gegenden unterblieb an mehreren Orten wegen Schnee und ungünstiger Witterung das Säen. Von manchen Seiten meldet man Verwüstungen der Saaten durch Insekten und Mäuse. Raps ist schwach, ausgenommen in einigen Bezirken, wo derselbe gut steht.

Vermischte Nachrichten.

[Gottfried Kellers Testament] ist von einem Verwandten des Dichters angefochten worden. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Zürich gemeldet wird, schlägt die bezirksgerichtliche Behandlung der Testamentsanfechtung von Gottfried Kellers Geschwisterkind, Nationalrath Scheuchzer (Vertreter Ständerath Pfenninger) neue Zeugen für die Testamentsunfähigkeit des Erblassers vor, darunter Brahm von der Freien Bühne. Auch habe die Pflegerin Weber die Verwandten fern gehalten. Die Vertreter der Legatbesitzer des Bundes, des Cantons und der Stadt bestritten die juridische Anfechtbarkeit und behaupten, Keller habe volle Geisteskraft bei der Testirung besessen. Das Gericht weist die Kläger kostenpflichtig ab. Appellation ist angemeldet.

[Millets Gemälde „Angelus“], welches vor kurzem für 116 000 Dollars in den Besitz des amerikanischen Kunstvereins zu Newyork überging, wurde dem „Newy. Herald“ zufolge für 150 000 Doll. oder 750 000 Francs an die französische Regierung verkauft, um einen dauernden Platz im Louvre zu erhalten.

Wien, 3. November. Die Befürchtungen über das Schicksal Johann Orths (Erzherzog Johann) wachsen. Durch das österreichische Consulat in Montevideo ist amtlich festgestellt, daß Johann Orth nicht den Landweg von Argentinien nach Chile eingeschlagen, sondern am 11. Juli an Bord seines Schiffes „Santa Margaretha“ sich von Montevideo nach Valparaiso eingeschifft hat. Falls das Schiff seinen Curs nicht geändert hat, ist die Beunruhigung leider wahrscheinlich. In der betreffenden Zeit herrschten am Cap Horn die heftigsten Stürme. In den letzten Tagen sind massenhafte Telegramme an die österreichischen Consulate Amerikas abgegangen; aus keinem ist bisher eine Kunde über den Verbleib des Vermißten eingelangt.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork,** 1. Novbr. Sämmtliche 11 Mitglieder der Besatzung des Schooners „Cornelius Hargreaves“, welcher mit dem Dampfer „Bizcaya“ an der Küste von New-Jersey zusammenstieß, sind gerettet worden.

Standesamt vom 4. November.

Geburten: Militär-Invalide Georg Zielinski, T. — Stellmachergesell. Heinrich Zgnerski, S. — Arb. Johann Meyer, T. — Schmiedegesell. Gustav Mußigmann, T. — Schlossergesell. Richard Löwke, S. — Hilfsweichensteller Eduard Götz, S. — Organistenamts-Candidat Karl Knaak, S. — Sattlergeselle Heinrich Zehling, T. — Tischlermeister Albert Tenzer, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Bureau-Vorsteher b. d. Amtsanwaltschaft Adolf Franz Arndt und Marie Clara Schmieder. — Arb. Otto Hermann Ferdinand Gramsdorf und Wwe. Rosalie Auguste Rielau, geb. Plachetzki. — Arb. Johann Jakob Wölfen und Emilie Mathilde Stein. — Fabrikarbeiter Gustav George Peschel und Hermine Pauline Bertha Rochantke. — Barbier Aug. Ferdinand Schilling und Katharina Roßmann. — Kaufmann Paul Woldemar Eisenack und Meta Anna Pfeiffer. — Arb. Johann Paul Bielitzki hier und Elisabeth Auguste Mau in Dreischweinsköpfe. — Seefahrer Rudolf Ferdinand Sengstock in Oliva und Rosalie Auguste Bonke daselbst.

Heirathen: Praktischer Arzt Dr. med. Ernst Wilhelm Julius Scharffenort und Margarethe Wilhelmine Johanna Luise Mitzlaff. — Schriftsetzer Friedrich Hermann Lareau und Amalie Theresia Schiemann. — Schiffszimmerges. Edwin Benjamin Witt und Johanna Marie Labowski. — Hilfs-Gerichts-Vollzieher Franz Heinrich Julius Bauer und Anna Bertha Theresia Reimann. — Hausdiener Karl Paul und Antonie Albertine Elise Bochus. — Arb. Karl Otto Koslowski und Wwe. Elisabeth Werner, geb. Bialk.

Todesfälle: Arbeiterin Anna Manuth, 50 J. — S. d. Schmiedegesellen August Will, 9 J. — Königl. Intendantursecretair Georg Robert Aßmann, 56 J. — T. d. Restaurateurs Robert Spindler, 4 J. — Frau Karoline Mathilde Heldt, geb. König, 27 J. — Wittwe Veronika Philippsohn, geb. Schidkowski, 88 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. November.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Oktober.

Activa.	Status vom 31. Oktbr. ℳ	Status vom 23. Oktober. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℳ fein zu 1392 ℳ berechnet	718 804 000	716 791 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	16 840 000	17 285 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 228 000	9 562 000
4. Bestand an Wechseln	612 607 000	616 703 000
5. Bestand an Lombardforderungen	90 369 000	79 358 000
6. Bestand an Effecten	29 190 000	29 291 000
7. Bestand an sonst. Activen	36 908 000	40 486 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 052 835 000	1 015 942 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	298 940 000	330 842 000
12. Die sonstigen Passiven	366 000	379 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Oktober abgerechnet 1 769 806 200 ℳ.

Frankfurt, 4. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 269¾, Franzosen 216⅞, Lombarden 132, ungar. 4% Goldrente 101¼, Russen v. 1880 89,90. Tendenz: fest.

Wien, 4. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,65, Franzosen 245,10, Lombarden 149,50, Galizier 205,75, ungar. 4% Goldrente 101,90. Tendenz: besser.

Paris, 4. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,50, 3% Rente 94,50, ungar. 4% Goldrente 91,06, Franzosen 522,50, Lombarden [illegible], Türken 18,42½, Aegypter 496,56. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 34,87½, per Novbr. 35, per Oktbr.-Januar 35,62½, per Jan.-April 36,25. Tendenz: ruhig.

London, 4. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 89¼, Aegypter 95⅛, Platzdiscont 5. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 81,90, 2. Orientanleihe 101½, 3. Orientanleihe 102½.

Liverpool, 3. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferungen: per Novbr.-Dezbr. [illegible] Käuferpreis, per Jan.-Februar [illegible] Werth, per Februar-März [illegible] Käuferpreis, per März-April [illegible] do., per April-Mai [illegible] do., per Mai-Juni [illegible] do., per Juni-Juli [illegible] do., per Juli-August [illegible] u. do.

Newyork, 3. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80¼, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 124, Canadian-Pacific-Actien 72¾, Central-Pacific-Actien 29½, Chicago- u. North-Western-Act. 108¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 56¾, Illinois-Central-Act. 96¼, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107, Louisville- und Nashville-Actien 76⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 21, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 99, New. Central- u. Hudson-River-Actien 100¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56½, Philadelphia- u. Reading-Actien 34⅜, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 33⅝, Union-Pacific-Actien 47, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 20⅝, Silber-Bullion 106⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. November. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 12,15/25 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 4. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,52½ ℳ Käufer, Dezbr. 12,60 ℳ do., Januar-März 12,70 ℳ do., März 12,80 ℳ do., Mai 13,00 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,50 ℳ Käufer, Dezember 12,55 ℳ do., Januar-März 12,65 ℳ do., März 12,75 ℳ do., Mai 12,97½ ℳ do.

Wolle.

Breslau, 3. Novbr. (Bericht der Handelskammer.) Im abgelaufenen Monat wurden etwa 1800 Ctr. Wollen vorwiegend besserer Qualität zu den bisherigen Preisen verkauft. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Commissionäre fürs Ausland. Von Schmutzwollen wurden etwa 2500 Ctr. von deutschen Fabrikanten und Wollwäschereien aus dem Markte genommen. Preise waren eher zu Gunsten der Käufer. Die Umsätze in Zackel- (Schur- und Gerber-) Wollen beliefen sich auf etwa 600 Ctr., welche zu unveränderten festen Preisen aus dem Markt genommen wurden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. November. Wind: S.
Angekommen: Ariel (SD.), Lodewyks, Amsterdam Güter.
Gesegelt: Der Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Eider (SD.), Habeck, Bremen, Güter.
Im Ankommen: 1 Brigg.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Stolte a. Remscheid, Lübenow a. Berlin, Hamtmüller a. Stuttgart, Ziehm a. Schmiedeberg, Stein, Hilliger, Bernstorff, Cohn, Borchardt, Barthold, Siegel, Schröder, Schuwaller a. Berlin, Thiele a. Bünde, Cathrein a. Köln, Berneker a. Erfurt, Riese a. Illmenau, Meyer a. Mainz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Für Haus- und Grundbesitzer

sind die Gefahren, welche ihr Eigenthum durch Feuer ꝛc. bedrohen, stets ein Gegenstand besonderer Sorgen. Jeder anerkennt deshalb gern die Wohlthat, dieselben durch das Mittel der Versicherung einigermaßen von sich abwälzen zu können.

Es sind in neuerer Zeit eine Reihe von Gerichts-Entscheidungen bekannt geworden, nach welchen Hausbesitzer wegen mangelhafter Beleuchtung der Treppen, wegen Unterlassen des Bestreuens des Trottoirs bei Glatteis, wegen nicht genügend verwahrter Kelleröffnungen, wegen Herabfallen von Fensterläden, Dachziegeln u. dgl., und wegen dadurch herbeigeführter Körperverletzung vorübergehender Personen zur Entschädigung der Betroffenen verurtheilt wurden.

Ein Hausbesitzer kann auch wegen Sachbeschädignng haftbar gemacht werden, wenn z. B. die Wasserleitung defect wird und durch das ausströmende Wasser das Mobiliar oder die Waarenvorräthe der Miether Schaden leiden u. s. w.

Früher dachte wohl niemand daran, bei solchen Unfällen die betreffenden Hausbesitzer für die Folgen haftbar zu machen, nachdem aber die Gesetze den Arbeitern die weitgehendsten Ansprüche bei Verletzungen an ihre Arbeitgeber eingeräumt, wurde der Gedanke, eine Entschädigung von Dritten zu erhalten, populär und es häuften sich die Prozesse.

Dies dürfen Hausbesitzer wohl beachten. Sind auch die Fälle selten, in welchen ihnen eine Schuld am Entstehen eines Unfalls beizumessen ist, so ist doch der Einzelne zu keiner Stunde sicher, von einem solchen Fall betroffen zu werden und vielleicht durch ein geringes Versäumniß in großen Schaden zu gerathen.

Aus diesen Gründen wird man mit Recht annehmen, daß jeder sorgsame Hausbesitzer suchen wird, sich gegen diese Gefahren zu schützen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gischkau, Blatt 12, 15 und 17 auf den Namen des Besitzers **Walter Andreas Schulz** eingetragenen, zu Gischkau belegenen Grundstücke

am 8. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 522,42 bezw. 194,16, bezw. 107,61 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 40,0530, bezw. 22,0816, bezw. 19,2330 Hektar zur Grundsteuer, mit 300, bezw. 264, bezw. 150 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5279

am 9. Januar 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 10. Oktober 1890

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 511 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Heinrich Theodor Skibbe** in Danzig für die Ehe mit **Margarethe Marie Vetter** durch Vertrag vom 28. Februar 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 27. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Amtsgericht sollen 126 Centner 45 Pfd. gleich 6322 Kilogramm 500 Gramm altes Aktenpapier zum Einstampfen oder sonstiger Vernichtung verkauft werden.

Dies Papier wird auf Verlangen vorher durch den Botenmeister während der Dienststunden vorgezeigt werden. Kauflustige wollen ihre Gebote pro Centner oder 50 Kilogr. versiegelt mit der Aufschrift:

Gebot auf altes Aktenpapier

in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 8, im hinteren Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt einreichen und die daselbst zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen unterschreiben, sodann sich aber zu dem ebendaselbst auf

den 11. November d. J.,

Vorm. 10 Uhr.,

vor dem Herrn Kanzlei-Rath **Burchardt** anberaumten Termine einzufinden und der Eröffnung der Offerten beizuwohnen und dieselben zu Protokoll anzuerkennen.

Danzig, 17. Oktober 1890.

Der aufsichtführende Richter des Amtsgerichts.
Nippold.

Steckbrief

Gegen die Steinsetzer **Rudolph Boroschewski** und **Hermann Boroschewski** aus Lehmberg, geboren zu Kladau, welche sich verborgen halten, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 18. Februar 1890 erkannte Gefängnißstrafe von 3 Monaten bezw. 18 Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, und hierher zu den Akten D. 177 89 Mittheilung zu machen. (4725

Berent, den 4. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Der von uns angefertigte **Depositenschein** vom 20. Juli 1886 über den Versicherungsschein **Nr. 19564**, ausgestellt am 14. August 1867 auf das Leben des Herrn Johann Heinrich Hans **Zöllner**, Schneidermstr. in Danzig, gegenseitig mit seiner Ehefrau Laura Auguste geb. Borkowski, ist uns als **verloren** angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 15 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen unseres revidirten Statuts machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an seiner Stelle ein Duplikat ausstellen werden wenn sich innerhalb dreier Monate vom untengesetzten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte.

Leipzig, den 25. Septbr. 1890.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Dr. Otto. **Dr. Händel.**

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, 5. November cr., 7 Uhr Abends,
Frauengasse 26.

a. Ordentliche Sitzung.
Mittheilungen über verschiedene fossile Harze durch die Herren Prof. Dr. Conwentz und Stadtrath Helm.
b. Außerordentliche Sitzung. Mitgliederwahl. (6319

Bail.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Zu meinem Cursus für Damenschneiderei nach Direktor Kuhns Maaß- und Zuschneide-System können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. (6568
Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Tr.

Achtung! Soldaten!
Zur Freude jeden Soldatenfreundes haben wir ein neues **Militäralbum** herstellen lassen, das die Uniformirung der Soldaten des Deutschen Heeres, den neuesten Bestimmungen entsprechend, zur Darstellung bringt. Das Album enthält auf 40 Tafeln in feinstem Farbendruck 323 ganze Figuren. — Dieses einzig in seiner Art dastehende Militäralbum ist künstlerisch gezeichnet und vorzüglich ausgeführt.
Wir versenden das **Militär-Album gebunden für 4 Mark überallhin franko.** Ein Probeheft, 80 Darstellungen enthaltend, liefern wir für 1 Mark franko. Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen. (3929
H. Toussaint & Co.
Berlin W., Linkstraße 8.

Renomm. Israelitisches Töchterpensionat von (5640
Frau **Alma Silbermann,**
Berlin W. Magdeburgerstr. 36.

Insterburg
Hotel „Königlicher Hof"
Haus 1. Ranges
empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine aufs comfortabelste eingerichteten
Fremden-Zimmer.
Table d'hôte um 1 Uhr.
Restauration à la Karte zu jeder Tageszeit.
Hotelwagen zu allen Zügen am Bahnhof.
R. Rennekampf.
P. P. Empfehle meine Säle zu Concerten, Versammlungen, Vorträgen und Festlichkeiten. (6521

Ratten, Mäuse, Wanz., Schwaben, Motten etc. vertilg. m. 1jähr. Garant., a. empf. meine Präpar. z. Vertilg. d. Ungeziefers. H. Dreyling, Kgl. app. Kammerjäg. Altes Roß Nr. 7. (6527

H. Milchsack, Spediteur
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-
Flüssigkeit
ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen
Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.
Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm. Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.
Preis pr. Flasche 100 gr. M 1.—, 250 gr. M 2.—.
Man achte auf den Namen „Keysser" um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von Apotheker **G. Hatzig,** (Löwenapotheke) **Hannover**

Bitte!

Die hiesige „Herberge zur Heimath", verbunden mit freundlichem Hospiz für Gäste aus höheren Ständen, kämpft seit ihrer Gründung mit einer schweren Schuldenlast. Dieselbe hat es verhindert, für die durchwandernden und hier beschäftigten Gesellen und Arbeiter die Einrichtungen zu treffen, welche den Gästen der Stadt entsprechen und das Unternehmen pekuniär rentabel und social unentbehrlich machen. Der Ernst der Zeit gebietet es aber, gerade ein social so bedeutendes Institut, wie die Herberge zur Heimath, allen Anforderungen der Bevölkerung an dasselbe entsprechend auf die Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Um nun die drückenden Schulden beseitigen und die notwendigsten Mittel zu der Erweiterung des Instituts gewinnen zu können, haben die Unterzeichneten beschlossen, einen Bazar zum Besten der Herberge zur Heimath in Danzig vom 16. bis 19. November d. J. in dem Concertsaale des Franziskanerklosters zu veranstalten, und bitten alle Menschenfreunde in der Bevölkerung, das wohlthätige Unternehmen durch freundliche Geschenke und sodann durch zahlreiche Besuche zu fördern.

Geschenke für den Bazar entgegenzunehmen, sind alle Unterzeichneten bereit.

Danzig, den 1. November 1890.

C. Lenze, Breitgasse 47/50. Frau von Leipziger, Neugarten 12/16. H. von Auer, Weidengasse 48. R. Auernhammer, Johannisgasse 37. A. Bartels, Brabank 11. C. Berenicke, Hundegasse 63. H. Bleck, Gr. Katharinen-Kirchpl. 2. E. Brandt, Langenmarkt 14. C. Brinckmann, Jopengasse 18. R. Buchler, Vorst. Graben 44. D. Darnuth, Neugarten 35a. B. Dechmann, Vorst. Graben 43. C. Dreyer, Halbe Allee. M. Droste, Pfefferstadt 50. C. Eggers, Pfefferstadt 43. A. Fast, Langenmarkt 33/34. M. Fast, Holzmarkt 17. C. Finck, Sandgrube 26. M. Franck, Heiligegeistgasse 95. L. Fuhst, Gr. Barbara-Kirchhof 5. J. Gibsone, Vorst. Graben 54. L. Giese, Sandgrube 29. C. Gronau, Altst. Graben 69/70. J. Gronau, Altst. Graben 69/70. M. Heise, Poggenpfuhl 37. M. Hennig, Poggenpfuhl 24/25. M. von Heppe, Lastadie 35b. M. Hoffmann, Milchkannengasse 18. M. Holtz, Pfefferstadt 46a. B. Hoppe, Johannisg. 49. A. Jäckel, Neugarten 23/24. C. von Joeden, Sandgrube 32. L. Jorck, Milchkannengasse 33/34. C. Kähler, Brodbänkengasse 28. A. Kluth, Schäferei 11. C. Kluth, Herberge zur Heimath. C. Koch, Sandgrube 37. C. Kolbe, Diakonissenhaus. J. Kraftmeyer, Langgasse 59. M. Kreßner, Faulgraben 10. H. Leidig, Pfefferstadt 1. A. Marzahn, Altst. Graben 28. Fr. Mierau, Vorst. Graben 7. A. v. d. Mülbe, Langgarten 88. A. Müller, Schwarzes Meer. C. Ostermeyer, Kl. Mühlengasse 10. J. von Platen, Schießstange 5c. L. von Pusch, Schwarzes Meer. J. Rasche, Altst. Graben 93. B. von Reisewitz, Krebsmarkt 7. C. Staecker, Altst. Graben 93. M. Schellwien, Hundegasse 57. Th. Schliewen, An der neuen Mottlau 6. J. Schlücker, Holzmarkt 11. C. Starck, Brodbänkengasse 29. H. Steffens, Langenmarkt 41. Fr. Stremlow, Pfefferstadt 36. L. Taube, Langgasse 29. M. Tube, Gr. Gerbergasse 5. Cl. Weichert, Schwarzes Meer 10. R. Weinlig, Frauengasse 51. M. Werner, Fischmarkt 51. A. Wiesenberg, Altst. Graben 92. L. Wietzke, Töpfergasse 1/3. C. Ziemssen, Langenmarkt 1. (6556.
Dr. Tube, Militär-Oberpfarrer. Weichert, Erster Staatsanwalt

Gummi-Boots




offerirt
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (5677

Champagner.
Marke **Carte Blanche, Latour & Cie.,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 18,
Marke **Monopole, Latour & Cie.,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 21,
Marke **Carte d'Or, Latour & Cie.,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 28,
frachtfrei in ganz Deutschland gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages, auch einzelne Probeflasche versendet
G. A. Schmidt, Agenturen Mainz.

Thür- u. Firmenschilder fertigt **H. W. Spindler,** Danzig.

A. Zachowski,
Hoflieferant, Pr. Holland, empfieht seine vorzüglichen
Holländer Guß-Macronen-Lebpfefferkuchen
und bittet um rechtzeitige Zusendung der Weihnachts-Aufträge.

Winter-Ueberzieher
nach Maaß von vorz. Stoffen a 36, 39, 42, 45, 50 und 55 Mk. liefert unter Garantie des Gutsitzens.
Heiligegeistg. 51, Glockenthor.

Zehn Taucherapparate,
complet, mit allem Zubehör verkaufen
Stantien & Becker,
Königsberg i. Pr.

Die Holz-Jalousienfabrik
von **C. Steudel,** Danzig, Fleischergasse Nr. 72 empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien,** sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.

Jede feine
Häkel- u. Strickarbeit
wird angefertigt Lastadie 28 III von **Gregorowius.** (6512

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas. **Paris.**

Sofort billig zu verkaufen ist eine
Wassermühle
mit nie versiegender Wasserkraft, ½ Meile von Elbing, in der Nähe der Chaussee belegen. Wasserrad 13 Fuß hoch, oberschlächtig. 2 Mahlgänge, 1 Walzenstuhl, 1 Spitzgang mit dazu gehöriger Reinigung. Etwa 10 Meter davon liegen das Wohnhaus u. 2 Nebengebäude. Größe des Grundstücks 1,3690 Hect. Näheres Elbing, **Aeußere Mühlendamm 31 a.**

Frisch gebrannten
Stückkalk
aus unserer Kalkbrennerei offeriren
L. Haurwitz u. Co.,
Legan, Schellmühl 12/13 u. Hundegasse 102.

Zur Beachtung!
Krankheitshalber bin ich Willens mein Geschäftshaus Johannis-Str., Ecke am Markte, worin seit 30 Jahren das Wein- und Material-Geschäft mit Vortheil betrieben worden, sofort zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung unter 6075.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Gute Brodstelle.
Ein fl. **Material-, Bier- und Milchgeschäft verb. m. ff. Restaurant,** Ecke Kreuzstr., schöner Laden u. Localitäten. Hypothek 4½ % fest, 675 M Nutzw. von sofort mit ger. **Anzahl. billig zu verk. oder verp. Meld. u. G. 500** an die Exped. der **„Altpr. Ztg."** in Elbing z. send.

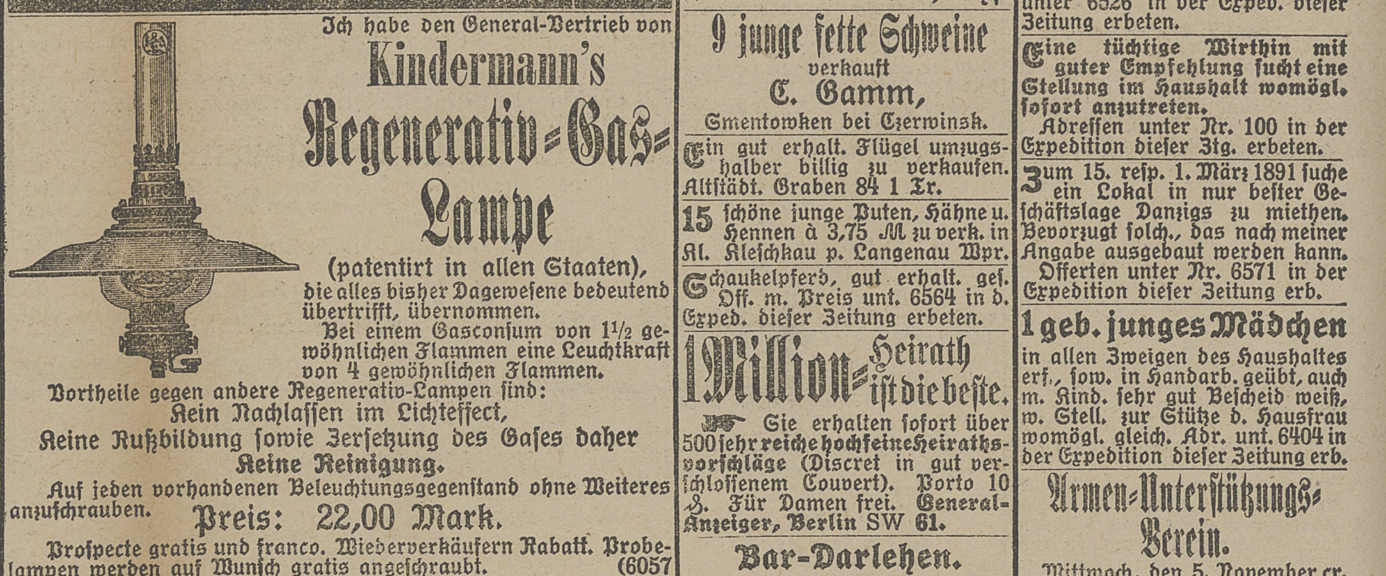
Bis **200 Mk. monatlich** reell. Verd. Näh. gr. Hillers Comtor in Leipzig-R., Johannis-Allee 11.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
Danzig: Gegründet 1875. **Stuttgart:**
Subdirection: Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. Generaldirection
Jopengasse 23. Uhlandstr. 5.

Sehr wichtig für jeden Hausbesitzer!
Die Haftbarkeit der Hausbesitzer f. d. pekuniären Nachtheile, welche dadurch entstehen können, daß er Personen, welche vor oder in seinem Hause verkehren, durch irgend welche Vorgänge eine Beschädigung an ihrem Körper oder Eigenthum erleiden, schadlos halten muß, also durch: **mangelhafte Beleuchtung von Fluren und Treppen, unterlassenes oder mangelhaftes Bestreuen der Trottoirs bei Glätte, unverwahrte Kelleröffnungen und Lichtschachte, ausgetretene Treppen, Herabstürzen von Schneemassen, Eiszapfen, Gesimsen, Dachziegeln, Schornsteinbekrönungen, Blumentöpfen** etc. etc. deckt man in einer ganz geringen Prämie bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein, Stuttgart.
Die Versicherung — naturgemäß ohne jede Begrenzung einer bestimmten Summe — kostet:
Für Körperverletzung: bei einem gewöhnlichen Miethshause je nach dessen Lage und Einrichtung circa 2½ p. c. des gesammten Miethsertrages — Minimal-Prämie M 5 pro Haus resp. Grundstück p. a.
Für Sachbeschädigung durch Gas- und Wasserausströmung — einen Zuschlag von 50 % zu obiger Prämie.
Alle aus solchen Beschädigungen eventuell herleitenden Civil-Prozesse führt die Gesellschaft an Stelle des Versicherten auf eigenen Kosten.
Unterzeichnete Subdirection ertheilt bis zur Annahme von Anträgen an Ort und Stelle bereit und giebt Formulare und Prospecte zur Durchsicht gerne ab.
Subdirection des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins in Stuttgart.
Felix Kawalki,
Jopengasse 23.
Thätige Agenten werden für Danzig und alle Orte der Provinz gesucht und angestellt.

Auf 10 Loose schon 1 Treffer!
11 000 Geld-Gewinne mit 80 000 Mk.
baarem Gelde
werden in der hiesigen Geld-Lotterie, Ziehung unwiederruflich am 18. November 1890, gewonnen. a Loos Mk. 2,00, Porto und Liste 30 Pf., versendet, so lange der Vorrath reicht. (6532
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.
Auf 10 Loose schon 1 Treffer!

Vom 3. November ab eröffne ich einen Cursus im
Darstellen künstlicher Blumen
zum Dekoriren von Kirchen, Zimmern etc.
nach der neuesten Methode von Petzold-Dresden. Die Arbeit ist wohlfeil, leicht und angenehm. Ich bin bereit diesen Unterricht auch außer dem Hause und in Privatzirkeln zu ertheilen.
Zur gefälligen Ansicht sind fertige Blumen und Sträuße vorhanden.
Anmeldungen nehme entgegen von 10—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung 2. Damm 7—8, 1 Treppe. (6104
Zofja Cichocka.

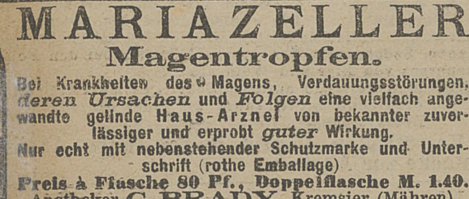


Ich habe den General-Vertrieb von
Kindermann's Regenerativ-Gas-Lampe
(patentirt in allen Staaten),
die alles bisher Dagewesene bedeutend übertrifft, übernommen.
Bei einem Gasconsum von 1½ gewöhnlichen Flammen eine Leuchtkraft von 4 gewöhnlichen Flammen.
Vortheile gegen andere Regenerativ-Lampen sind:
Kein Nachlassen im Lichteffect,
Keine Rußbildung sowie Zersetzung des Gases daher
Keine Reinigung.
Auf jeden vorhandenen Beleuchtungsgegenstand ohne Weiteres anzuschrauben.
Preis: 22,00 Mark.
Prospecte gratis und franco. Wiederverkäufern Rabatt. Probelampen werden auf Wunsch gratis angeschraubt. (6057
A. W. Müller, Lastadie 37/38.

Hotel Kaiser-Hof
(Inh.: E. Schielmann)
empfiehlt seine neu eingerichteten Restaurantionsräume und Logirzimmer den hochgeehrten Reisenden angelegentlichst.
Das Hotel ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet und sichert bei aufmerksamster Bedienung und coulantesten Preisen die beste Bewirthung zu.
Zimmer incl. Service und Licht 1,50 M. Mittagstisch à Couvert und à la Carte.
Kein Table d'hôte **und Weinzwang.**
Hotelwagen zu jedem Zuge ohne jede Entschädigung am Bahnhof bereit.
Ich bitte gehorsamst, mich in meinem Unternehmen durch regen Besuch unterstützen zu wollen.
Schwetz, Weichsel (Westpreußen).
Mit aller Hochachtung
E. Schielmann.
Geschäftsführer: H. Weiß.
6555)



20 jähriger Erfolg!
Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis
Bart-Erzeuger.
Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.
Vorher — Nachher



MARIAZELLER
Magentropfen.
Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt guter Wirkung.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage)
Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.
Schutzmarke. C. Brady

Champagner.
Eine erste Rhein. Schaumweinkellerei, deren Erzeugnisse auf mehreren Welt-Ausstellungen prämiirt wurden, wünscht hier am Platze eine Verkaufsstelle in einem geeigneten frequenten Geschäfte unter sehr vortheilh. Beding zu erricht. Franco-Off. u. D. T. 203 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (6491

Eine Besitzung,
ca. 5 Hufen culm., Werder oder Höhe, Nähe Danzig, suche ich zu kaufen. Adressen mit specieller Angabe unter 6401 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Geschäfts-Verkauf.
Mein seit 20 Jahren bestehendes Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft, incl. Grundstück, will ich wegen vorgerückten Alters verkaufen. Näheres ertheilt in Danzig Herr W. J. Hallauer und auf portofreie Anfragen H. A. Brandt, Schöneck Westpr. (6515

9 2jähr. Stiere
800 ℔ schwer und gut angefleischt sowie 4 Kühe stehen zum Verkauf
Domin. Mlecewo, Bhf.

9 junge fette Schweine
verkauft
C. Gamm,
Gmentowken bei Czerwinsk.

Ein gut erhalt. Flügel umzugshalber billig zu verkaufen. Altstädt. Graben 84 1 Tr.

15 schöne junge Puten, Hähne u. Hennen à 3,75 M zu verk. in Kl. Kleschkau p. Langenau Wpr.

Schaukelpferd, gut erhalt. ges. Off. m. Preis unt. 6564 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 Million Heirath ist die beste.
Sie erhalten sofort über 500 sehr reiche hochfeine Heirathsvorschläge (Discret in gut verschlossenem Couvert). Porto 10 ₰. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW 61.**

Bar-Darlehen.
Wer Geld aufn. w. a. Accept od. Schuldschein, als Personalcredit zu 6% Zinsen in kl. Raten rückzahlbar, wende sich mit 3 Retourmark. an d. Bankagent. in Wien, IV., Preßgasse 29, Th. 4. Erledigung rasch und discret.

Mit 10 000 Mark Anzahlung suche in kleiner Stadt ein Geschäft zu kaufen oder zu pachten. Offerten an das Cösliner Kreisblatt unter Z. 400. (6489

Pupillarisch sicher werden 53 000 M hinter Landschaft, resp. 30 000 M innerhalb der Hälfte der gerichtlichen Taxe per sofort gesucht. Röpergasse 6, part.

10000—12000 M, 1. Stelle, sofort gesucht.
Offerten unter 6400 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein rentables Geschäft sucht einen Theilnehmer mit einer Einlage von circa 15 000 Mk. Offert. unter Nr. 6442 befördert die Exp. der Zeitung.

Suche für ein hochfeines
Colw.- u. Delikatessengesch.
1 vor kurzem ausgel. Commis von repräsent. Aeußern.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe sucht per 15. Novbr. dauernde und angenehme Stellung.
Gefl. Off. an Herrn R. Schwarzkopf, Uhrenhandlung, Elbing, Alter Markt 16, erbeten. (6569

Stellenvermittlung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.**

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Heirathspartien, reich, passend u. sofort. Fordern Sie solche: **Großes Familien-Journal, Berlin Westend.**

Sekt.
Vertreter gesucht
von einer ersten rheinischen Kellerei, welche nur bessere und hochfeine Sorten herstellt, nach französischem System arbeitet und hauptsächlich erste Champagnermarken ... Nur denselben Ständen angehörige Herren belieben sich unter Ang. v. Ia. Ref. zu meld. u. Chiff. D. 1208 bei Rud. Mosse in Frankfurt a. M.

Directrice-Gesuch.
Suche per 1. Januar resp. 1. Februar bei freier Station, Familienanschluß und gutem Gehalt eine tüchtige zuverlässige Directrice, die dem feinen Putz selbständig vorstehen kann.
Offerten erbeten **A. Romeike,** Memel, Börsenstraße 1—4.

Für ein hiesiges Holzgeschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Nr. 6478 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Zieglermeister,
der mit Ring- und Feld-Oefen bewandert ist, 19 Jahre auf einem Rittergut beschäftigt gewesen und sonstige gute Zeugnisse besitzt, sucht vom März k. Js. ab anderes Engagement. Adr. unter 6390 in der Exp. d. Ztg.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich sogleich oder 15. d. Mts. zwei wirklich tüchtige
flotte Verkäufer.
Gefl. Offerten mit Photographie, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) erbittet
M. R. Baum,
mech. Weberei, (6432
Lauenburg i. Pomm.

Zur umsichtigen Leitung eines Spezial-Cigarren-Geschäfts wird ein der Branche bekannter, cautionsfähiger junger Mann per sofort gesucht.
Adressen unter 6576 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Kindergärtnerin gesucht
zur Ertheilung des ersten Elementarunterrichtes für ein 6½jähriges begabtes Mädchen, einziges Kind einer Gutsbesitzerfamilie in Westpreußen. Bewerberin muß aus anständiger Familie sein, und werden Meldungen für Antritt Neujahr 1891 mit Gehaltsansprüchen, Zeugnißabschriften etc. unter 6526 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Wirthin mit guter Empfehlung sucht eine Stellung im Haushalt womögl. sofort anzutreten.
Adressen unter Nr. 100 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Zum 15. resp. 1. März 1891 suche ein Lokal in nur bester Geschäftslage Danzigs zu miethen. Bevorzugt solch., das nach meiner Angabe ausgebaut werden kann.
Offerten unter Nr. 6571 in der Expedition dieser Zeitung erb.

1 geb. junges Mädchen
in allen Zweigen des Haushaltes erf., sow. in Handarb. geübt, auch m. Kind. sehr gut Bescheid weiß, w. Stell. zur Stütze d. Hausfrau womögl. gleich. Adr. unt. 6404 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 5. November cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Oeffentl. Danksagung.
Nächst Gott, dem Herrn Kreisphysikus Dr. Freymuth als Oberarzt des Städtischen Lazareths am Olivaerthor, sowie dem Herrn Dr. Schultze daselbst für die an mir vollzogene glückliche Operation wodurch ich von fast 20jährigen gräßlichen Schmerzen befreit worden bin, meinen innigsten Dank.
Desgleichen sei Dank den Damen Fräul. Auerbach als Oberwärterin sowie Fräul. Kaufmann als Pflegerin für ihre selbstlose Pflichterfüllung und Pflege, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, weshalb ich nicht umhin kann diese segensreiche Anstalt, Einrichtung und Leitung allen Leidenden auf das wärmste anzuempfehlen.
Rob. Wentzel, Jäschkenthal.

„Mark 200"
sind am Sonnabend d. 1. November verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben auf dem Polizei-Bureau. (6499

Stadtverordnetenwahl.
Mittwoch, den 5. November (Altstadt, Neufahrwasser, Langfuhr, Schidlitz):
Candidaten der dritten Abtheilung sind die bisherigen Vertreter derselben (6484
Rentier F. Philipp,
Rentier Ph. Schmitt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.